

Malewitsch und die frühe Moderne

„Die Kunsthalle Baden-Baden ist ein international renommiertes Institut.“ (Wulf Herzogenrath). Nach Zeichen setzenden Ausstellungen von u.a. Salvador Dali (1971) und „14x14“ (Baselitz, Gerh. Richter, Uecker, Kiefer), Richard Serra (1979), Karel Appel (1982), Cindy Sherman (1997), stellt das Haus an der Lichtentaler Allee nun eine eindrucksvolle Station der Moderne vor: Kasimir Malewitsch im Kontext seiner Zeit. Es führt eine Tradition fort, in der es sich bereits in der Vergangenheit hervorgetan hatte: Die Präsentation namhafter Vertreter der russischen Malerei: Kandinsky (1970), Rodtschenko (1978,1983), Tatlin (1994). Mit Malewitsch (1879-1935) begann vieles gleichsam am Nullpunkt. Das „Schwarze Quadrat auf weißem Grund“, 1915, markiert den Neubeginn. Aus ihm entwickelte sich der „Suprematismus“, in dem der Künstler geometrische Flächen mit reinen Farben verband. Malewitsch, heftig und herrisch, schrieb: „Die Mitternacht der Kunst schlägt. Die schönen Künste werden in Acht und Bann getan .. Der Suprematismus preßt die ganze Malerei in ein schwarzes Quadrat auf einer weißen Leinwand.“ El Lissitzky sprach davon, die „ungegenständlichen Farbflächen machen den Weg in die Unendlichkeit frei.“ Unter den zahlreichen außerhalb von Russland bisher nicht gezeigten Arbeiten von u.a. Kandinsky, Kljun, Moholy-Nagy, Popowa, Schwitters, ist eine Fassung des „Schwarzen Quadrats“ (Tretjakow Galerie, Moskau) zu sehen. Eindrucksvoll: Drei begehbare Raumkonstruktionen (Rodtschenko, El Lissitzky, Schwitters). Eindrucksvoll: Die „Petersburger Hängung“ der Exponate.

GERD PRESLER

KARLSRUHE Édouard Vuillard
„Die mit Farben bedeckte Fläche“

Es ist kein Zufall, dass diese Ausstellung in Karlsruhe gezeigt wird. Schon seit langen steht die Kunsthalle in einer lebendigen Verbindung zur französischen Kunstszene. Das Haus an der Hans – Thoma – Straße besitzt wichtige Werke von Poussin, Boucher, Chardin, Courbet, Degas, Pissarro, Gauguin, Cezanne. Es erarbeitete 2003/4 eine singuläre Ausstellung von Delacroix.

Aus der Mitte eigener Werke im Kupferstichkabinett kann sie nun Édouard Vuillard (1868-1940) mit Gemälden, Zeichnungen und Lithographien vorstellen, einen in Deutschland wenig bekannten Maler. Er gehörte zum Kreis der „Nabis“, der Propheten (Denis, Roussel, Bonnard, Sérusier, Vallotton), die sich 1888 zusammengeschlossen hatten. An Paul Gauguin orientiert, entwickelten sie eine an der Fläche orientierte, starkfarbige Palette, die sich von den Zwängen einer exakten Wiedergabe der Natur löste und dem Bild eine eigene „Wirklichkeit“ zugestand. „Ein Bild ist, ehe es ein Schlachtross, ein weiblicher Akt .. wird, in erster Linie eine in bestimmter Art mit Farben bedeckte Fläche“ (Vuillard). Es geht um Farbakkorde, um ein spannungsreiches Miteinander von Hell und Dunkel, um Bewegung und Ruhe, kompositorische Klarheit, um die Überwindung der Konturlinie hin zu großzügiger Flächigkeit. Vorbereitet in Skizzen entwickelt er ein an autonome, strenge Bildgesetze, die „eine neue Konzeption der Malerei“ (Klaus Schrenk) verdichten. Als Harry Graf Kessler Vuillards Gemälde 1910 erstmals sah, schrieb er in sein Tagebuch: „Reiner Sinnenreiz.“ Dieser grazile Charme vermittelt sich noch heute. GERD PRESLER

ORT | Staatliche Kunsthalle Karlsruhe
TERMIN | Bis 25. 1. 2009
KATALOG | 29,- €uro
INTERNET | www.kunsthalle-karlsruhe.de